

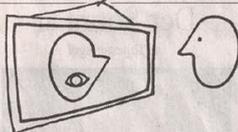
Tagesspiegel

Meixner, Christiane: Review of True Stories

15 December 2018

30 DER TAGESSPIEGEL

KUNST Stücke



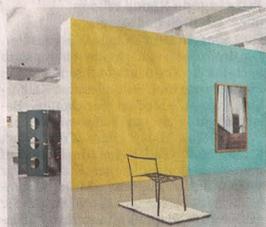
Alles da!

CHRISTIANE MEIXNER denkt
über die achtziger Jahre nach

Die „Hühnerdisco“, eronnen 1988 von **Martin Kippenberger**, bleibt leer. Niemand verirrt sich auf das kleine Podium des Künstlers, durch dessen farbige Glasquadrate kaltes Neon strahlt. Dabei gehörte die gesamte Ausstellung in der **Galerie Max Hetzler** (Goethestraße 2/3, bis 22. Dezember) aufs Podest. Kuratiert hat sie mit **Peter Pakesch** einer der wichtigsten Wiener Galeristen der achtziger Jahre, sein Gesamtwerk nennt er „True Stories“ – wahre Geschichten also.

Eine Wahrheit, die man aus seiner Ausstellung mitnimmt, ist die Einsicht, wie viel Avantgarde in den Achtzigern steckte. Was Künstler wie **Isa Genzken**, **Mike Kelley**, **Albert Oehlen**, **Cindy Sherman** und – ja auch – **Jeff Koons** damals vorgezeichnet haben, besitzt bis heute Relevanz. Dabei geht es Pakesch erst einmal um die Haltung jener Protagonisten, die damals zu neuen Ausdrucksformen fanden. Getrieben von der ambivalenten Einsicht ihrer Zeit, dass es eine „individuelle Identität“ (Pakesch) nicht gibt.

Daraus erwachsen geniale Strategien des Seriellen oder der *appropriation art*, die sich fremde Schöpfungen aneignete.



Kooperativ. Das Foto stammt von Förg, die Wandmalerei von Pakesch (1990). F: Hetzler

Ironie und kalter oder aber engagierter Zynismus zogen ebenfalls ein, und oft überkreuzen sie sich in den Arbeiten von **Günther Förg**, **Franz West**, **Richard Prince** oder **Clegg & Guttman**, die ebenfalls vertreten sind. In den Räumen der Galerie fügen sich ihre Arbeiten stimmig zusammen, neben **Georg Herolds** Alpenlandschaften aus weißen Unterhosen und Axel Hüttes frontalen Porträtfotografien erheben sich die „Tanks“ von Koons, in denen Basketballbälle treiben. Sie verkörpern die Möglichkeiten des sozialen Aufstiegs im Sport, liegen halb über und halb im Wasser. Die Chancen stehen fifty/fifty. Welche Hälfte einem zufällt? Zufall.

Arbeiten wie die „Tanks“ machen aber noch etwas deutlich. Besser, präziser und gemeiner ist Koons danach selten gewesen. Das gilt längst nicht für alle Künstler, die Pakesch versammelt und von denen die meisten bis heute wichtige Protagonisten der Kunstszene sind. Doch die Arbeiten aus jener Zeit verkörpern eine Ära, in der sie mit wenigen, oft spärlichen Mitteln und viel Spaß zum Kern ihrer Aussagen kamen. Spielerisch, gern im Dialog und ohne Frage danach, ob etwas verkäuflich ist. Peter Pakesch hat seine Galerie 1993 geschlossen – auch weil es dann mit dieser verschwenderischen Talentshow zu Ende ging. Wer „True Stories“ gesehen hat, glaubt ihm sofort.